

Mein Lied für die alten Mütter von Hayastan

Die Sehnsucht, sie ist eine Göttin der Nacht
Die Erinnerung ist eine Witwe am Abend
Das Heimweh, es ist ein gefallener Vogel
Doch die Hoffnung ist eine silberne Braut

Und so sing ich das Lied
Der alten armenischen Mütter
Denn sie haben im Herzen
Ein dreifaches Leid

Sie sammeln die Perlen
Verschwundener Töchter
Sie nähen die Gürtel
Verlorener Söhne
Und sie sticken die Hemden
Vergesslicher Enkel, die niemals sie sahen

Und in schlaflosen Nächten
Singen die alten armenischen Mütter ein Lied
Und dann geht um die Welt
Der Duft frischer Brote
Ein Kranz aus Gewürz
Und ein Teppich aus tausend Gebeten

Dazu wiegen den Kopf sie
Und heben sie ihre müden Arme
Und weinen und denken sie
Das Leben sei nur noch ein Schleier vorm Licht

Doch kenn ich den Adlerblick auch
Der alten armenischen Frauen
Wenn sie von den Bergen erzählen
Und vorn Sturm überm See
Und von Händen und Schwertern und Feuern

Und aus diesem Blick wächst noch immer
Der Stolz der armenischen Söhne
Und eines Tags
Kommen sie alle nach Hause
An den Herd
Der alten Mütter von Hayastan

Armenier sein, das heißt:

An den windigsten Ufern der Welt
Ein Hausboot verankern
Das ständig bereit ist zur Fahrt.

Sieben grüne Hügel höher zu sehn
Als ein Berg voller Eis.

In toten Kirchen
Das weithin schallende Wort eines Gottes hören.

Aus einer heimatlichen Fremde
Eine fremde Heimat besuchen.

Aus einem Kreis ein Quadrat machen
Ohne jede Akademie.

Die Welt gleichzeitig zu sehen
Wie sie ist
Und sein sollte.

Mit allen Teufeln Bruderschaft saufen
Bis die Engel
Die letzte Hölle sperren.

Im Angesicht des Ararat

Kehrst heimwärts du, Haik
Zu den hängenden Gärten von Dilidschan
Glaube mir, Haik
Sie sind nicht die Wiesen des Central Parks
Und auch nicht der Wienerwald.

Beim Glück der springenden Fische vom Sewan
Schwöre mir, Haik
Dass du am sicheren Ufer bleibst.

Der Mord geschah in der Nacht
Als der Nebel dem Halbmond half
Der damals die Erde fast fraß.
Vergiss es nie, Haik
Und sei wachsam.
Wenn irgendwie neue Sterne aufgehn,
Bleibe am festen Land!

Solange die Glocken von Edschmiadsin
Ihren Ruf nicht vergessen
Hat deine Welt noch die Farben
Mit denen Sarian sie malte.

Doch könnten Lawinen auch
Vom zertrümmerten Geghard kommen.
Das sag ich dir Haik.

Aber wenn deine Liebe zum heiligen Berg
So klar ist und frisch
Wie die Wasser von Jerewan
Und der Nachtwind vom Aragaz
Steht über dir
Und deinen Kindern
O Haik
Die ewige Sonne des Glücks.

Dzidzernakaber

Berg über Jerewan, Hügel der Schwalben
Weht es darüber von damals bis morgen
Kühlen die Brunnen die Nacht nicht im Sommer
Gehst du hinauf mit den wollenen Tüchern

Fährt dort der Wind von dem Stahlurm herunter
Zwischen die steinernen Wächter der Flamme
Flackert das ewige Licht unterm Ansturm
Duckt es sich nieder, verlöscht es doch nimmer

Irgendwoher kommt Musik aus den Steinen
Bringt mir die Hände ganz einfach zusammen
Legt dann ein Mädchen zur Flamme zwei Blumen
Nimmt sie ein Windstoß und holt sie ins Feuer

Still sind die Menschen und schauen zur Mitte
Denken an Tote und beten vielleicht auch
Geh ich hinaus dann und weine am Rand ich

Die Blumen fanden wir nicht.

Günther Gegham Poidinger
Jerewan, September 1981

Aus:
ÖAK-Journal, hrsg. von „Österreichisch-Armenische Kulturgesellschaft“, Wien 1981, S. 56-59